

„Selbstzeugnisse revisited“ – Hellmuth Felle auf Île Longue

Zum folgenden Beitrag:

„Fünf Jahre hinter Stacheldraht‘: Erinnerungen eines kriegsgefangenen Zivilisten, Frankreich 1919“ wurde von Dr. Mathis J Gronau geschrieben und auf der Webseite des Projekts „Selbstzeugnisse Revisited“ im Mai 2023 veröffentlicht. Der Artikel beleuchtet die aufgeschriebenen Erlebnisse von Hellmuth Felle, der 1914 auf einem Schiff im Mittelmeer inhaftiert und in Frankreich bis nach Kriegsende in Frankreich interniert wurde. „Selbstzeugnisse Revisited“ ist eine Online-Plattform von historischen Ego-Dokumenten, die Verfolgung behandeln. Als Gewinner des HistoryLab2022 Wettbewerbs der Internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte Dortmund (IBB), befasst sich das Projekt mit Verfolgung in der europäischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Hierfür werden von Gastautor*innen Selbstzeugnisse vorgestellt und für die historische Forschungs- und Bildungsarbeit mit den Dokumenten untersucht. Das Projekt wird vom Auswärtigen Amt gefördert.

Zu Dr. Mathis J Gronau:

<https://www.isb.ruhr-uni-bochum.de/mitarbeiter/Gronau.html>

Hellmuth Felle: Ein kriegsgefangener Zivilist in Frankreich

Hellmut Felle, Fünf Jahre hinter Stacheldraht, Verein Ile Longue 14-18 e.V., Digitalisat.
[<http://ilelongue14-18.eu/?Funf-Jahre-hinter-Stacheldraht-Bericht-des-Zivil-Internierten-Hellmut-Felle>]

Die Quelle

Die Erinnerungen, die Hellmuth Felle im Jahr 1919/1920 aufschrieb, sind nicht kurz. Insgesamt 229 Seiten, fein säuberliche Schreibmaschinenschrift zusammen mit persönlichen Zeichnungen und Fotografien. Der Text beginnt im August 1914, wo Felle sich immer wieder im deutschen Konsulat in Barcelona einfand, um sich über eine potenzielle Mobilisierung zu informieren. Er war Auslandsdeutscher, hatte gedient, war nationalistisch gesinnt und einer von vielen Auslandsdeutschen, die 1914 zurück nach Deutschland reisten, um „für ihr Vaterland“ zu kämpfen. Schließlich fand er ein Schiff, dass ihn über Italien nach Deutschland bringen sollte. Doch seine Reise würde anders verlaufen. Er würde den Krieg zwar in Frankreich verbringen, jedoch nicht an der Front. Das Schiff wurde von der französischen Marine angehalten, Felle und andere Freiwillige festgesetzt, und nach Frankreich transportiert. Dort wurde er in verschiedenen Lagern, 1916 bis Ende Oktober 1919 jedoch auf der Île Longue bei Brest interniert. Sein Selbstzeugnis, von seinem Sohn an seine Enkelin

Sabine Herrle übergeben, befindet sich digitalisiert mit anderen Zeugenberichten auf der Seite des deutsch-französischen Vereins „Île Longue 14-18 e. V.“¹

Ein (un)zuverlässiger Erzähler?

Erlebnisberichte wie dieser können uns ein Fenster in eine andere Zeit öffnen. *Erfahrungsgeschichte* widmet sich der Frage, wie Menschen wie Felle Geschichte erlebten und deuteten, ihre persönlichen Erinnerungen und ihr Verarbeiten von Erlebtem zu erforschen.² Bevor wir jedoch den inhaltlichen Wert seines Text beurteilen können, müssen wir uns den Autor anschauen.

Schließlich muss auf den Wahrheitsgehalt geachtet werden. Von Lügen einmal abgesehen sind Menschen fehlbare Wesen und Erinnerungen können durch verschiedenste Gründe verzerrt werden. So war Felle beispielsweise „kaisertreu“ gesinnt. Für die Zeit nicht unüblich, findet sich dieser Blick allerdings auch in seinen Beschreibungen wieder und zeigt damit eine Einfärbung seiner Erlebnisse:

„Auch das stolze Albion gesellt sich zu der Meute, um die Führung im Bund der Gegner zu übernehmen, um deutsche Kultur, deutsche Freiheit an Moskowiter und Welsche zu verraten. Sie, die von der Geschichte vorbestimmten Mitträger germanischer Ideen, schlagen sich um schnöden Vorteils willen zu unseren Feinden, üben freventlichen Verrat an Deutschlands Betsimmung [sic] in der Welt.“³

Dieser *Bias* lässt die Erinnerungen in einem bestimmten Licht erscheinen, da man sich hier beispielsweise anti-französischer oder anderer Stereotype bewusstwerden muss, die nicht einer getreuen Abbildung der Realität entsprechen.

Mit Beschreibungen von Gewalt oder Unrecht konfrontiert, müssen wir diese in ihren jeweiligen Kontext setzen. So können Vergleiche mit anderen Selbstzeugnissen, Quellen oder bestehender Forschung helfen, Einzelaussagen zu überprüfen. Gibt es ähnliche Beschreibungen oder nicht? Das Selbstzeugnis muss also in ein Netz anderer Informationen eingewoben werden, um es nutzen zu können.

Tatsächliche Verfolgung?

Handelte es sich bei Hellmuth Felles Erfahrungen zum Beispiel tatsächlich um Verfolgung oder einen normalen, aber von ihm ausgeschmückten Aspekt des Krieges?

Frankreich, wie viele Kriegsteilnehmer, hatte Staatsangehörige der Mittelmächte verhaftet und in Lagern interniert. So sollte dem Feind mögliche Hilfe versagt werden. Laut Haager Landkriegsverordnung von 1907, welche den Umgang von Staaten im Kriegszustand regelte, bestand die „bewaffnete Macht der Kriegsparteien“ potenziell sowohl aus „Nichtkombattanten“ als auch „Kombattanten“.⁴ Beide durften bei Gefangennahme wie

¹ Die *Association Île Longue* erforscht die Geschichte der Internierungslager auf der Insel.

² von Plato, Alexander, *Erfahrungsgeschichte*. Erfahrungsgeschichte als Konzept, Hagen 2009, S. 5.

³ Felle, Hellmuth, *Fünf Jahre hinter Stacheldraht*, S. 4.

⁴ Wagner, Norbert B. (Hrsg.): *Archiv des Humanitären Völkerrechts in bewaffneten Konflikten* 3. Auflage, Brühl 2012, S. 28.

Kriegsgefangene behandelt werden. Somit war Felle's generelles Schicksal durch rechtliche Rahmen gedeckt und nicht unüblich.

Schwierig wird es allerdings bei der Behandlung, sowie der Internierung dieser Individuen nach dem Friedensvertrag: So sollten Gefangene mit Menschlichkeit behandelt werden, für deren Unterhalt der festhaltende Staat zu sorgen hatte. Jedoch, waren die rechtlichen Rahmenbedingungen weniger ausschlaggebend für den tatsächlichen Umgang; Menschenrechte wurden, trotz anderslautender Propaganda, häufiger übergangen.⁵ So beschreibt Felle beispielsweise bereits 1914 Verweigerung medizinischer Hilfe, was zum Tod einiger Gefangenen führte:

„Heute Nacht ist der seit einigen Tagen kranke, lustige Leipziger mitten unter uns gestorben. [...] Wie zum Hohn klingt in die Stille das Trompetensignal, das die Kranken zum Arzt rufen soll. Nicht ein einziges Mal war Marcantoni [Lagerarzt im Lager Casabianda auf Korsika] bei dem Toten ---- Eine Viertelstunde später wird ein Gefangener drei Tage eingesperrt, weil er sich krank meldete, aber vom Arzt als nicht krank befunden wurde.“⁶

Auch wenn Übertreibungen möglich sind, wurde der beschriebene Arzt auch in anderen Selbstzeugnissen nicht besser beschrieben.⁷ Eine Verbesserung entstand eher daraus, dass sich die Feindstaaten gegenseitig mit einer Verschlechterung der Lagerbedingungen drohten. Waren die Bedingungen zu Kriegsbeginn also noch schlecht, entstand im Laufe der Zeit ein sog. *Gegenseitigkeitsprinzip*. So wurden auf der Île Longue, Unterhaltungsmöglichkeiten wie Sportplätze und Unterrichtsmöglichkeiten geschaffen, Felle konnte sogar an Theaterstücken teilnehmen.

Dieses Gegenseitigkeitsprinzip kippte 1918/1919 mit der Niederlage der Mittelmächte. Während sowohl die Haager Landkriegsverordnung als auch der spätere Versailler Friedensvertrag eine schnellstmögliche Rückführung vorschrieben,⁸ war dies in Frankreich nicht zwingend der Fall. Dies lässt sich wie folgt veranschaulichen: In Frankreich befanden sich im Mai 1919 2,500 Internierten gegen ihren Willen, wobei einige Internierte bis November 1919 blieben.⁹ Großbritannien hingegen hatte alle 19.831 Internierte bis Mai 1919 fast vollkommen freigelassen, die übrigen waren meist freiwillig geblieben, um in Großbritannien zu leben.¹⁰

Da Deutschland seine französischen Internierten hatte freilassen müssen, schwand die Sorge vor Vergeltung. Matthew Stibbe argumentiert, dass sich gerade Zivilisten gut als Pfand für

⁵ Stibbe Matthew, Civilian Internment and Civilian Internees in Europe 1914-1920, in: Historical Studies in Ethnicity, Migration, and Diaspora 26 (2008), S. 55.

⁶ Felle, , S. 52-53.

<http://ilelongue14-18.eu/?5-Jahre-hinter-Stacheldraht-Vortrag-in-Regensburg-22-01-2016>

⁷ Brausewetter, Max, J'accuse. Zwei Jahre französische Gefangenschaft, Berlin 1918, S. 90.

⁸ Wagner, Archiv, s. 30; Der Friedensvertrag von Versailles. Unter Hervorhebung der abgeänderten Teile mit Inhaltsaufbau, Karten und Sachregister, Berlin 1919, S. 99, <https://archive.org/details/Der-Friedensvertrag-von-Versailles/mode/2up>, abgerufen am 26.03.2023.

⁹ Stibbe, Internment, S. 75.

¹⁰ Ebenda.

Forderungen eigneten.¹¹ War die Versorgung und Behandlung während des Krieges besser geworden, wurde diese nun schlagartig schlechter. Felle beschreibt diese Zeit wie folgt:

„15. Juni 1919. Von Posten der französischen Wachmannschaft wurde schon wiederholt ins Lager geschossen. So heute auf meinen Kameraden R. aus Hamburg, als er abends vor der Baracke die Zähne putzte. Glücklicherweise ging der Schuss vorbei.“¹²

„29. September 1919. Die Nacht war bitterkalt, so dass ich meinen Mantel über meine Decken breiten musste um überhaupt warm zu haben. Die Posten vor dem Lager geben jetzt während der Nacht Schüsse ab, um uns vor dem Ausreißen abzuschrecken. An der Inselfurt wir[d] ein neuer Stacheldrahtzaun errichtet, die Wachmannschaft verstärkt und während der Nacht Horchposten in den Ginsterbüschen aufgestellt. Die Kohlen für die Küchen werden rationiert.“¹³

Ähnliche Erfahrungen finden sich in anderen Selbstzeugnissen und in der Forschung.¹⁴ Auch willkürliche Gewalt wird in anderen Selbstzeugnissen beschrieben.¹⁵ Wir können aber davon ausgehen, dass seine Berichte nicht vollkommen aus der Luft gegriffen sind.

Handelte es sich also um eine Erfahrung von Verfolgung? Jein. Die generelle Erfahrung von Internierung war rechtlich legitimiert. Allerdings waren seine Haft und Behandlung gerade nach Abschluss des Friedensvertrags, nicht nur rechtlich illegitim, sondern auch unnötigerweise unmenschlich.

Was wir lernen können

Der Beitrag von Hellmuth Felle zeigt einen weniger präsenten Bereich des Ersten Weltkrieges. So brechen Selbstzeugnisse wie Felles alte Annahmen auf, die für den Ersten Weltkrieg sonst geläufig sind:

Er war Deutscher, arbeitete aber in Spanien. Er war Zivilist, wollte aber kämpfen und wurde Kriegsgefangener. Seine Internierung passt nicht in das Schema einer Front und Heimatfront. Seine längere Internierung zeigt, dass Aspekte des Krieges auch noch lange nach dem Krieg weiterbestehen konnten und in Behandlung variieren. Und es zeigt eine schwierige Klassifizierung von Verfolgten. Auch wenn Felle national-konservativ war, auch wenn er während des Krieges kämpfen wollte, konnte er trotz alledem während und nach dem Krieg ein Opfer von Verfolgung werden.

Felle selbst würde 1919 nach Deutschland zurückkehren und seine nationale Gesinnung beibehalten. Allerdings meldete er sich 1939 nicht erneut freiwillig und war als Freimaurer Teil einer unbeliebten Gruppe im Dritten Reich. Dass sein Sohn wegen einer Behinderung nicht kämpfen konnte, soll ihn auch gefreut haben. Nach 9145 wählte er die FDP und war trotz seines anti-französischen Textes, laut Enkelin, ein glühender Anhänger Charles de Gaulles,

¹¹ Ebenda.

¹² Felle, Stacheldraht, S. 178.

¹³ Ibid., S. 185.

¹⁴ Kuncz, Aladar, The Black Monastery, New York 1934, S. 376-378; Farcy, Jean-Claude, Les Camps de Concentration Français 1914-1920, Paris 1995, S. 224.

¹⁵ Ebenda.

einem Architekten der Deutsch-Französischen Aussöhnung. Eine weitere Recherche über mögliche Täterschaft im Dritten Reich brachte nichts zu Tage, daher bleibt ein Rest Unsicherheit. Somit war Hellmut Felle auch nach seinen Erfahrungen eine Figur, die sich nicht einfach in altbekannte Kategorien fassen lässt.